

**Zeitschrift:** Adelbodmer Heimatbrief

**Band:** 7 (1953)

**Artikel:** Sunnetou

**Autor:** R.Z.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1063247>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sunnetou

Des ischt vureme Tschuppli Jahre gsüi, amene schöne Summer-tag, wan iig dur d's Eselmoosgäfli inhí gangem bi un uf dä lägem Bitz suursch Land bi choe, wa si mengischt Turbe gschtoche hii. Dä, wa sig g'achtet un og es offes Aug het ghabe fur d'Natur, isch da in en ganz nüwi Wält choe. D'Blüemeni, ds Gras u sogar d'Insekte wan da umha gfloge oder graagget si, hiin anderscht uusggeh wa süsscht uf de gwöhndlige Mattlene zringsetum. Aber Sorg ha het mu müssje wamu gangi, süsscht ischt der Schueh underiinischt im e ne schwarzem Bry bstecke blibe, wemu nät het uspaft wie ne Häftlimacher.

Af däm Lischemblätz hets dennzumale glitzeret u glüüchtes, bsundersch vam Morgem bis gäge Namittag, wie va tuusig schinigen Diamante. Ha sufer dem Bode na gugget, wahar imel oog das Glitzeren u Schine chömi. Da gsehn ig due e Huufe, Huufe chlini, fini, wyftani Blüemeni mit gschpässige, ghaarige, ruhem Blettene, wan eso gschine hii, u wägen däm Glitzere würd mu nen äben der Name Sunnetou gä ha. Van der Lenk überha sigi mengs Jahr es Froueli extra über ds Hahnemoos glüsse, wil da ännet e nöwa nienan Sunnetou wachsi u där eso schüüchter es guets Teechrütti sigi, we d'Chind der Rehhueschte hüge. Van dahar wärden oog die Sunnetoutropfe stamme, wamu hüt nug in der Apitheek z'chuufen überchunnt fur e Chüüchhueschte, wien di Assere säge. Wie n ig mig uf d'Chnöw ha niderglah, fur die schönen Blüemeni besser z'gschoue, gsehn ig da uf sume Pfenzene e meh ol minder agfräfni Mugga im Bletti lige. Underiinisch duucht mig, i ghööri da es fins Hooren u Grine näbed mer. Es Müggi ischt grad viwohl uf iis van dänem Blettene gfloge u frisch drand blibe chläbe. Alls Zäblen u Sigwehre het mu gar nüt fürtritt, im Gägetiil, die lenge Hääreni am

Blettirand sira wie glüejig Näglä i Lüib gange u hiira ds Blüeti sufer usgsuge. Zum Glück hets nät lang brucht, bis äas vergässen u nüt meh gschpürt het, un angehnds druf ischt alze vurbí gsi.

Där läbig Muggefenger in der Lischén ischt lang nät fövel gruuama wie d'Flüügefenger in de Stubene. Da müssen die arme Tiereni, u wes oog nume Flüügi si, tagelang chläbe, eebs si töötet, u hie isch immel nug angends fertig gsi.

Bim Zuegugge ghöörenig umhi uf der Stell es frisches Grää. Näät wit vamu het en anderi Mugga ds glichlig Angfeel ghabe. E lenga Augestächer flügt grad vurbii u siit era: „Bischt ganz sälber tschuld! Tig han dig nu gwarnet ghabe fur däne gfränslete, schinigem Blettene. Han der ja gsüit, dä Sunnetou sigi en ärdefalschi Truča. Warum bischt gliich zuehi? Fascht jedo Gwunderguege bueft mit dem Läbe, sälte graatets, da los 3'choe, u mi verliert derby entwäder es Fäči ol es Biindi u blibt en elenda Chrüppel si Läbetag.

Warum hescht mer nät glost?"

Ach, hanig bi mer sälber gsinnet, wie mengs jungs Miitschi machts og esoe, wes furnere liechtfertige Liebi gwarnet würt u lost nüt. Sie wüsses ja besser, bis daß de plötzlich doch eppis git, wan oog nie me abzwüschen ischt.

Item, wan iig e soe gurdahet ha, chunt e groöhndligi Stube-flüüga darhaar u gseht di armi Mugga da fascht in de leschte Züge lige. Wüetig gugget si di flüischfrässende Blüemeni a u siit lut, daß es zringsetum ischt 3'ghööre gsi: „Loset, ihr Sunnetou, esoe tribet ersch nät me lang. E Schand isch, wien ihrsch da mine schwache liechtglüübige Verwandte machet. Zerscht zööket er schi zuehi u spienzlet nen dä Tou, u chöme si nah gnueg, su ergryffet er schi unbarmhärzig, äs het e kin Gattig. Aber da änet im Huus hanigs grad hüt am Morge sälber ghöört, wien der Buur sinem Buebne gsüit het, dä

suur Bitz Land tragí fascht nüt, er weli la drainiere. Aes bṣali d'Arbiit scho u d'Chöschte, wamu dermit hīgi, wes den us dām nasse Lischemblätz troches, guets Land gäbi." Hōpöttisch het si die erchlüpste Sunnetou agugget un ischt im Hui umhi gägen die wagewit offene Pfeeschter em y i d'Stuba gfloge. D'Hälmeni hets fur Chlupf oog gwüigget un im ganzem Blätz ischt es schützligs Gjammer losgange. Alzen ischt at eneme föllige ganz unerwartete Bricht erchlüpft. Os Moosbeerí, das härzig chli Strüffsi, das gwüni nieme nüt het z'Liid taa, u da änet nät wit vamene Glünti ds poleiblettrig Andromeda, wa süsscht nien anderscht het welle z'Huus sy, het lut uf afa hüulen u briegge, un alli Hälmeni hets numen esoe gschüttet vor Angscht. D'Lischechäfera u d'Wasserguege hīn oog grine wie lätz un afa jammere, daß si ihren Existenzli föllen ganz verliere. Numen en diči Surrflüüga, wan da umha ischt gsy, het glych gültig zuera sälber brümelet: „Mira wohl, üüserenii mu chas glych si, wir hīn da nüt z'verlieren u chömen überall füür." Der Umel hets aber ghöört u siit era: „Dog ig ha Saches gnueg. Im Gägetiil, üüs besserets ehnder, aber äs tuet mer für die arme Betroffene weh u wir vermischiele si speter schüüchter."

Grüüslig zoppi bin oog ig dennzumale hīm. Wie hīi mig die arme sältenem Blüemeni u Güegeni duuret, daß si esoe e truurigi Zukunft fölle ha un elend müesse vertrochne!

Speter sín due Manna choe u hīn groß Gräben ufgnoe u Düüchla dri gliit, daß ds Wasser derdür in es Gräbli abluuffsi. Appa drü Jahr speeter bin ig umhi usen glichem Bitz Land choe. Wie het das doch in där churze Zit mögen endere! Es schöös Höwli isch da gwachse, u der Ertrag mag due ganz en andera gsij si fur dā Burema. Fur gwöhndligi Auge, wa numen der Nutze gseh, ischt där Blätz es schöös Mattli worde. D'Höwnägeleni hīi scho va witmu zündtet u d'Schluchi hīn ihre roserote Röckení grad and ghabe, u mit gälbe

Hahnefueßen u wyßtaane Dölde va Chümi u Wasserchrut  
ischt garniert gsi. —

U doch! schöni Mattleni gits dürewägg. Vergäbe han ig nug ganz dem Wald na gsuecht, ob sig am End iis ol ds andera hüigi chönnen dürhirette. Bsundersch fur ds Moosbeeri han ig nug es Bitzi Hoffnig ghabe, wil äs zunderisch het sis Wohnsitgli ufgschlage ghabe. Nüt, aber oog gar nüt isch da meh 3'gseh gsi van däm fine, chline Moosbeeri.

Ds poleiblettrig Andromeli u der Sunnetou u mit ine villicht nug mengs andersch, wamu se nät g'achtet het, ischt erwägg gsi fur iis un alli. Adelboden ischt dennzumale um etliges Schöpfewunder ermer worde.

Sr. R. 3.